

## Mehr Freiheiten für Demenzkranke

Ein deutschlandweit einzigartiges Projekt startet im Herbst in Besigheim: „QuartrBack“ soll pflegebedürftigen und an Demenz erkrankten Menschen ermöglichen, so lange wie möglich im eigenen Zuhause zu wohnen. Die Chancen und Risiken waren gestern Thema bei einem Workshop.

Von Christina Kehl

Über 40 Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Pflege, Gesundheit, Soziales und der Wissenschaft diskutierten gestern in der Stadthalle Alte Kelter über das Modellprojekt „QuartrBack“. Es wurde speziell für Menschen mit demenziellen Erkrankungen entwickelt. Ziel ist es, den Betroffenen in ihrem Quartier möglichst viele Freiheiten zu ermöglichen (wir berichteten). Grundlage dafür ist ein individuelles Hilfesystem, das moderne Technik (beispielsweise Ortungssysteme), professionelle Hilfe und ehrenamtliches Engagement kombiniert. Die Chancen und Möglichkeiten, aber auch Risiken, Vorbehalte und rechtliche Grundlagen von „QuartrBack“ waren gestern Thema beim Workshop.

Wie genau das Modellprojekt funktionieren könnte, stellten Henning Koch und Dr. Susan Smeaton anhand von Beispielen vor. Die Experten arbeiten im Innovationszentrum der Evangelischen Heimstiftung Stuttgart, die das Projekt federführend betreut (siehe zweiter Text). Fall eins: Ein an Demenz Erkrankter verliert beim Spaziergehen die Orientierung. Durch ein modernes Ortungssystem, beispielsweise in

Form einer Uhr, kann er per Knopfdruck um Hilfe rufen und wird mit dem sogenannten ServiceCenterPflege verbunden. Die dortigen Mitarbeiter schicken einen ehrenamtlichen Helfer los, der den Patienten aufsucht und nach Hause begleitet.

Alleine mit moderner Technik ist es allerdings nicht getan, ebenso wichtig bei „QuartrBack“ ist das soziale Netzwerk der Betroffenen. Fall zwei: Eine querschnittsgelähmte Frau konnte ihre Wohnung nur dank der Unterstützung ihrer Freunde verlassen. Diese haben sich fortgebildet, um den Transport im Rollstuhl bewerkstelligen zu können. „Die Technik soll nie etwas ersetzen, sondern Begegnungen ermöglichen“, betonte Susan Smeaton.

Einig waren sich alle Workshop-Teilnehmer, dass es enorm wichtig ist, den an Demenz Erkrankten möglichst große Freiräume zu ermöglichen. Die moderne Ortungstechnik biete beispielsweise mehr Sicherheit für Betroffene und Angehörige, auch der Zusammenhalt im Quartier könne durch den Einsatz von zahlreichen ehrenamtlichen Helfern gestärkt werden. Die Freiheit des Menschen sei das höchste Gut und „QuartrBack“ damit eine große Chance,

meinte ein Teilnehmer.

Doch es wurde auch deutlich, dass noch viele Fragen geklärt werden müssen, bevor das Projekt im Herbst an den Start geht, und es gibt auch einige Risiken. So sei es eine große Herausforderung, genügend Freiwillige zu finden, die sich im Notfall um den Betroffenen kümmern, merkte eine Teilnehmerin an. Sie schlug vor, auf die Arbeitgeber zuzugehen und nach Freistellungszeiten zu fragen, wie sie beispielsweise für Feuerwehrleute gelten. Wichtig sei es auch, die unterschiedlichen Stadien der Demenz zu berücksichtigen, merkte eine Ärztin an. Wenn die Krankheit weit fortgeschritten sei, könne man sich nicht mehr auf die Technik verlassen.

Wie erreicht man die Erkrankten, die kein soziales Netzwerk haben, was passiert, wenn der Betroffene die Technik nicht akzeptiert oder gerade kein Ehrenamtlicher greifbar ist, um Hilfe zu leisten?, waren weitere Fragen. Diskutiert wurde auch über die Privatsphäre, den Missbrauch des Ortungssystems und über Fragen des Versicherungsschutzes. Besigheim

Urheberinformation: (c) Neckar- und Enzbote